

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirke 1 M. 85. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 64.

Montag, den 3. Juni 1901.

18. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

In meinem Neubau gegenüber dem  
Schlachthaus habe einen geräumigen

### Baden nebst Wohnung

sofort oder bis Jacobi zu vermieten eventl.  
kann das Anwesen unter günstigen Zahlungs-  
bedingungen verkauft werden.

Bauunternehmer Schill.

### Spar-Einlagen

in die OberamtsSparkasse in Neuenbürg nimmt  
stets kostenfrei entgegen und zwar von 1 M.  
an.

Der Agent  
K. F. Gutbub.

### Schöne Äpfel

sind zu haben bei

Hermann Kuhn.

## Zahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der  
Behandlung kranker Zähne. Einsetzen  
einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse  
unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner,

Zahntechniker.

Sprechstunden

täglich, mit Ausnahme von Montag  
und Donnerstag in Wildbad im Hause  
des Hrn. Kometsch, Kürschner, Haupt-  
straße.

Frisch eingetroffen:

Bismarckhäringe,  
Rollmops mit Gurken,  
Kronsardinen,  
frische Holl. Sardellen

bei W. Fuchslocher.

Frisches 1<sup>a</sup> Salatöl

empfehlen

K. F. Gutbub.

Revier Wildbad.

## Stammholz-Verkauf.



Am Dienstag, den 11. Juni vorm 11 Uhr  
auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald I. 23 Mittl.  
Riesenstein, I. 25 Hint. Sulzbäusle, II. 92 Hint. Pövert,  
II. 93 Rollwasserhof u. 102 Bord. Altloch:  
3 Stück Eichen mit Fm.: 1 II., 8 III. u. 7 IV. Cl.  
7 " Buchen " " 4 I. Cl.

58 Stück Langholz-Korchen mit Fm.: 17 I., 48 II., 17 III. u. 4 IV. Cl.  
1479 " " " " 420 I., 582 II., 411 III., 271 IV. u. 4 V. Cl.  
sowie 144 Stück Säabolz, Tonnen mit Fm. 87 I., 22 II. u. 18 III. Cl.

Wildbad.

## Haars-Verkauf.



Auf Antrag der Johann Philipp Krauß, Holzhauers Witwe  
hier kommt deren Anteil an

Geb. B 25 u. B 25a Wohnhaus, Scheuer etc. im Straubenberg  
heute Montag, den 3. ds. Mts.

vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 1. Juni 1901.

Ratschreiberei: Bäßner.

Sehr feinen

Rabarber-Kuchen, Käs-Kuchen,  
Zwieback u. sonstiges feines Kaffee-  
u. Theegebäck

ist stets zu haben

Kaffee Bott.

Empfehle meine

**Badezimmer u. Douché**

zur gefälligen Benützung.

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-  
Tabake



empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Adress-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von  
Bernh. Hofmann.



## Turn-Verein Wildbad.



Dienstag den 4. Juni  
Abends 8 1/2 Uhr

### Turnstunde.

Vollzähliges Erscheinen wird

erwartet.

Der Turnwart.

Echten

### Sesfenbrauntwein

hat zu verkaufen.

Hermann Krauß, Kiefer.

Einen noch gut erhaltenen

### Bügelofen

hat zu verkaufen.

Weber z. Sonne.

Jeden Tag frische

### Eier-Nudeln

empfehlen

Chr. Batt.

Feinstes säuerrettes

### Nähmaschinen und Fahrradöl

empfehlen

Wilh. Kuchlocher.

Echte Frankfurter

### Bratwürste

sind frisch eingetroffen und empfehlen

Hermann Kuhn.

### Schuhfett

in Büchsen à 2 M. u. 3 M. 50 J  
empfehlen Fr. Schmid, Straubenberg.

### Waggi-Suppeneinlagen

sind wieder frisch eingetroffen bei

J. J. Gutbus.

### Mundschau.

— Eßt Grünes! Die Zeit des Salat-Essens ist da! Frischer Salat in seinen verschiedenen Arten und Formen gehört zu den gesündesten Tafelfreuden, die uns die Natur im Frühjahr nach dem langen Winter beschenkt. Die Sitte, Salate zu essen, ist uralte. Die ursprüngliche Heimat des Salates ist nicht festzustellen. Schon das alte Testament erzählt uns, daß Nebukadnezar gerne Salat gegessen habe. Auch die Perser zur Zeit des Kambyzes kannten den Gartensalat; Griechen und Römer erlabten sich daran, und bei Plinius finden wir bereits die meisten der bei uns bebauten Varietäten. Der Name Salat kommt von dem italienischen salato oder salata, das heißt „gesalzen“ und bedeutet eigentlich keine Pflanze, sondern jede mit Essig, Öl, Gewürz und sonstigen Zutaten bereitete kalte Speise. Man bereitet ja auch aus Fleisch, Fisch, Wild, Geflügel u. s. w. Salate. Doch heute wenden wir uns ausschließlich dem eigentlichen Gartensalat zu, den man bei uns überall zieht in den verschiedensten Spielarten. Die Alten sagten von ihm: „Das Temperament des Salats ist kalt und feucht, erfrischt das Gemüt, kühlt die Leber, macht guten Appetit und wohl schlafen.“ Diese gesundheitlichen Wirkungen des Salatgenusses haben noch heuer ihre volle Gültigkeit. Darum veräuere

## Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“



Den 1. Juni 1901.

Nach einer Bekanntmachung des Präsidiums des Württg. Kriegerbundes wird aus Anlaß des XV. Bundestags in Heilbronn am 9. Juni ein Extrazug morgens 5 Uhr hier abgelassen, welcher 8.10 Uhr in Heilbronn eintrifft.

Die Rückfahrt erfolgt nachm. 6.48 Uhr wovon ich die Kameraden hiemit benachrichtige.

Der Vorstand.



### Schmiedeiserne Möbel

(von der Schorndorfer Möbelfabrik)  
empfehlen zu Fabrikpreisen.

Fr. Treiber.

Musterbuch u. Preisliste stehen zu Diensten.

Wildbad.

### Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Hadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wihelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klumpp.

Frisch eingetroffen

### Aepfel u. Orangen

bei

Chr. Batt.

Schöne

### Pfälzer-Zwiebel

empfehlen

Fr. Schmid, Straubenberg.

keiner in der Zeit des Salatgenusses, sich daran gütlich zu thun! In richtiger Zubereitung darf der Kopfsalat entschieden als die Krone aller Salate bezeichnet werden, der sich außerdem durch leichte Verdaulichkeit und Bekömmlichkeit auszeichnet.

Stuttgart, 30. Mai. Der König und die Königin werden sich am 4. Juni mit Sonderzug nach Bebenhausen zum ersten Sommeraufenthalt begeben, worauf etwa Mitte Juli das Hoflager nach Friedrichshafen verlegt werden wird. Aus Anlaß des 400jähr. Jubiläums der Schützenhilfe wird das Königspaar für den 8. und 9. Juni nach Stuttgart zurückkommen.

Stuttgart, 30. Mai. Die Finanzkommission trat gestern zur Beratung der Gehaltsvorlage zusammen. Der Sitzung wohnten mehrere Minister an. Es wurde beschlossen, über die Beratungen vorläufig nichts in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

Neuenbürg, 30. Mai. (Schwitterschaden) Ueber den rechtsseitigen Teil des Oberamtsbezirks gieng gestern ein schweres Schwitterschaden, das bedeutenden Schaden anrichtete. Besonders schwer wurde die Gemeinde Schömberg heimgesucht.

Tübingen, 29. Mai. Zum letztenmal in diesem Semester wird der Rektor der Tübinger Universitätslehrer seine Vorlesungen halten. Professor Dr. v. Seeger tritt am

1. Oktober in den Ruhestand. Fast ein halbes Jahrhundert hat er an der Landesuniversität gewirkt. Als Privatdozent begann er seine Lehrthätigkeit im Jahre 1854; 1868 wurde er ordentlicher Professor der Juristenfakultät. Generationen von Juristen Württembergs und des Auslandes haben ihn zum Lehrer gehabt.

— Hagelschäden werden gemeldet aus Friedrichsthal D.A. Freudenstadt unter 28. d. M. Die Schloßen erreichten die Größe von Taubeneiern; der Schaden ist nicht unerheblich. In Besenfeld gleichen Oberamts richtete am gleichen Tage ein Hagelschlag, wobei Hagelkörner in der Größe von Haselnüssen fielen, besonders an den Bäumen großen Schaden an. Der Blitz schlug in in das Rathaus, ohne jedoch zu zünden.

Kottenburg a. N., 30. Mai. Am vergangenen Donnerstag den 30. Mai feierte Kaufmann Matth. Heberle und seine Ehefrau Hedwig, geborene Edelmann, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Eine besondere Bedeutung und Wichtigkeit erhielt die Jubelhochzeit dadurch, daß ein Sohn, Major Heberle gleichzeitig die silberne Hochzeit feierte. Der König erfreute das Jubelpaar mit einem kostbaren goldenen Pokale. Der Jubelbräutigam ist noch geistig frisch, wenn auch körperlich etwas gebeugt, die Jubelbraut noch geistig und körperlich rüstig.



**Kottweil, 29. Mai.** Die glückliche Besitzerin des großen Loses der Zimmernlotterie (Nr. 106 201) mit 20 000 M. ist eine sehr fleißige, bedürftige Tagelöhnersfamilie in der Gemeinde Frohnhofen bei Ravensburg.

**Ebingen, 29. Mai.** Gestern Abend zwischen 4 und 5 Uhr wurde an der Straße von Bitz nach Winterlingen am Rande des Waldteils Gaunberg ein etwa 56 Jahre alter Mann tot aufgefunden, bei dem ein Medizinfläschchen lag, so daß man vermutet, er sei krank gewesen und sei wohl einem Schlaganfall erlegen. Später stellte es sich heraus, daß der Verstorbene hier in Arbeit stand, ein Schlosser aus Ulm war, der Karl Bührlen hieß. Verletzungen fand man an dem Leichnam keine. — In unserer Gegend mit ihrem steinigten Grund und Boden ist die Heuernte gefährdet, wenn nicht bald ausgiebiger Regen eintritt.

**Gmünd, 29. Mai.** Zwei wertvolle, dem Güterbesitzer Eisele hier gehörige Pferde verendeten binnen einer Stunde, nachdem sie auf einem Lagerplatz Blätter eines dort wachsenden Eibenbaumes gefressen hatten.

**Höfling, 30. Mai.** Große Freude bereitete Gewatter Storch dem hiesigen Meßner Scherrieb, indem er demselben laut „Oberländer“ vorgestern den 28. Sprößling in die Wiege legte.

**Frankfurt a. M., 23. Mai.** Einen seltenen Trost auf dem Totenbette hatte eine Sachsenhäuser Obstfrau, die sehr ungeru von der Welt, wo sie so viele Früchte an den Mann gebracht hatte, schied. Ihr Mann tröstete sie mit den Worten: „Gräm dich net da drüwer, daß de sterbe mußt; des findt sich Alles um es werd schu geb. Gud emal, amal müsse mi' all' in unfere Lewe sterbe.“ — „Schoßfopp!“ lächelte die Kräfte lose und richtete sich mit Mühe ein wenig empor, „doß is 's ebel. Wann m'e zehe oder zwölfmol sterbe müßt, da thät ich m'r aus dem anemal n'z mache!“

**Rastatt, 29. Mai.** Ein großer Schaden wurde den Fischzüchtern des Walpertbachs in Malsch in der Nacht vom 25. auf den 26. Mai zugefügt. Eine ruchlose Hand durchtränkte ganz in der Nähe von Waldprechtisweiler die Gewässer mit ätzenden oder giftigen Stoffen, wodurch die in dem Wasser sich aufhaltenden Lebewesen samt und sonders zu Grunde gingen. Am Pfingstmontag trieben mehrere Hundert verendete Forellen den Bach hinab.

**Heidelberg, 28. Mai.** Die Revisionsverhandlung im Prozeß Weipert findet am 27. Juni statt.

— **Ertrunken** sind bei einer von Sonderburg aus unternommenen Segelpartie drei Fühlkinder vom 3. Bat. des Regiments „Königin“ (Schleswig-Holstein) No. 86.

**Berlin, 29. Mai.** Ueber die entsetzliche Bluttat einer Mutter wird aus Herrnsdorf (Schlesien) gemeldet: Die Ackerbürgerfrau Schubert wüthete in einem Anfälle von Wahnsinn mit einem Beil drei ihrer Kinder im Alter von sieben, fünf und einem Vierteljahre und verletzte das vierte Kind, einen neunjährigen Knaben schwer. Der Ehemann Schubert war inzwischen verzeilt. Als er nach Hause kam und seine Angehörigen vermißte, suchte er das Gehöft ab und fand in der Oberstube seinen vierjährigen Sohn auf dem Fußboden lang ausgestreckt auf dem Rücken in einer Blutlache liegen, der Körper war mit Brandwunden bedeckt und teilweise ver-

kohlt, die Kleider waren bis auf winzige Reste abgebrannt. Die beiden andern 9 und 6 Jahre alten Knaben waren durch Argibiebe derartig verletzt, daß der jüngere nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab und inzwischen verstorben ist, während an dem Aufkommen des älteren gezweifelt wird. Eine Flasche mit Spiritus in der Nähe der Leichen ließ erkennen, daß die unglückliche Frau ihre Kinder damit übergossen und dann den Spiritus angezündet hat. Das vierte drei Monate alte Kind wurde nach längerem Suchen in einer Juchegrube hinter dem Gehöft in eine Drainröhre eingezwängt als Leiche aufgefunden. Nach der That brachte sich die Frau selbst Argibiebe am Kopf bei. Ein hinzukommender Nachbar riß ihr das Beil aus der Kopfwunde und veranlaßte das Weitere. Ein Arzt war bald zur Stelle, der die beiden noch lebenden Knaben, sowie der Mutter die schrecklichen Wunden verband.

— Eine kaiserliche Anordnung über das Verhalten der Ortsbehörden bei vorübergehenden Besuchen des Kronprinzen wurde den Landräten und Bürgermeistern der Städte über 10 000 Einwohner durch nachstehendes Telegramm des Oberpräsidenten der Rheinprovinz zur Beachtung übermittelt: „Se. Maj. der Kaiser und König haben angeordnet, die Bürgermeister und Ortsvorsteher anzuweisen, daß Sr. kais. und königl. Hoheit dem Kronprinzen bei Ausflügen keinerlei Ovationen gebracht werden, damit Höchstselbe seine Jugend ungestört genießen könne. Sie wollen dieserhalb sofort das Geeignete veranlassen.“ Eine Verfügung, über die man sich aufrichtig freuen darf.

— (Gegen das Seilspringen) Das Seilspringen der Mädchen ist eine Unsitte, welche die bedauerlichsten Folgen nach sich ziehen kann und deshalb von Eltern und Erziehern unter keinen Umständen geduldet werden sollte. Das neunjährige Töchterchen des Gastwirts R. in Berlin hat das Spiel mit dem Leben büßen müssen. Das Kind zog sich bei dem Springen eine Darmverschlingung zu und mußte in das Moabitier Krankenhaus gebracht werden. Dort konnte zwar auf operativem Wege die Darmverschlingung beseitigt werden, es gelang der ärztlichen Kunst aber nicht, das Leben des Kindes zu erhalten.

— **Der Tod durch eine Ohrfeige.** Der 21jähr. Mechaniker Rudolf Wasserab in Wien fuhr auf seinem Zweirade. Mehrere Burschen, darunter der Goldarbeiter Franz Treschal, beschimpften ihn gröblich. Der Bicyclist reagierte jedoch nicht auf diese Zurufe, sondern fuhr weiter. Nun aber warf ihm Treschal einen Stein nach. Daraufhin sprang Wasserab vom Rade und versetzte dem Treschal eine Ohrfeige, an deren Folgen dieser im Spital gestorben sein soll. Durch die vom Vorstande des gerichtsmedicinischen Universitätsinstitutes Professor Dr. Kolisko in Anwesenheit einer Landgerichts-Kommission vorgenommene Obduktion der Leiche wurde in der That festgestellt, daß der Tod des Unglücklichen unmittelbar durch die Ohrfeige veranlaßt worden war, da Treschal durch den Sturz auf den Boden einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitten hatte. Mit Rücksicht auf diesen Befund wird sich der Radfahrer vor dem Geschworenengerichte zu verantworten haben.

— Ein entsetzliches Verbrechen. In Poitiers (Frankreich) wurden am 23. Mai ein angesehenener Mann, ehemaliger Unterpräfekt

der moralischen Ordnung, Monnier de Marconay, und seine 75jährige Mutter verhaftet. Die Beiden hatten seit 25 Jahren ihre Schwester und Tochter in einer dunklen Kammer eingesperrt gehalten, wie der Polizei durch ein anonymes Schreiben mitgeteilt worden war. Die unglückliche Blanche Monnier wurde in einem unbeschreiblichen Zustande halb irrsinnig aufgefunden. Man glaubt Habucht habe die reichen Verwandten zu der Missethat bewogen.

**Barzin, 30. Mai.** Das Ableben des Oberpräsidenten Grafen v. Bismarck erfolgte nach sechstägigem qualvollen Leiden infolge Bauchfellentzündung.

**London, 30. Mai.** Der „Liverpool Post“ zufolge fordert Kitchener wiederum dringend eine beträchtliche Vermehrung der berittenen Truppen.

**London, 31. Mai.** Ein Telegramm Lord Kitcheners aus Pretoria vom 30. ds. M. besagt: Die Streitmacht des Generals Dicksen in Blakfontein wurde gestern von den Truppen Delareys angegriffen. Nach heftigem Kampfe wurde der Feind unter schweren Verlusten zurückgeschlagen und ließ etwa 35 Tote zurück; zu meinem Bedauern sind auch die britischen Verluste schwer und zwar 174 Tote und 200 Bewundeten; 4 Offiziere sind gefallen.

**Berlin, 30. Mai.** Nach Meldungen des deutschen Gesandten in Peking übermittelte ihm Li-Hung-Tschang ein Edikt des Kaisers von China vom 27. Mai, wodurch die Zahlung von 450 Millionen Taëts nebst Zinsen an die Mächte feierlich zugesichert wird. Die Verzinsung dieser Entschädigung wird auf 4 Prozent festgesetzt.

**Berlin, 30. Mai.** (Ende der Chinaaffäre.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine oberbäteste Ordre, datiert aus Uvville vom 17. Mai, wonach 1) das Armeekorps in Ostosien nach der Heimat zurückgeführt und aufgelöst wird, daß 2) das ostasiatische Expeditionskorps auf die Stärke einer gemischten Brigade vermindert wird; die übrigen Teile sind nach der Heimat zurückzuführen und aufzulösen. 3) Vorstehend gemischte Brigade verbleibt bis auf weiteres zu Besatzungszwecken in China.

.: (Einer, der sich auskennt.) Rechtsanwalt: „Ja, wenn ich Ihre Verteidigung übernehmen soll, müssen Sie mir eben beichten. Haben Sie mir nichts verheimlicht?“ — Einbrecher: „Nichts, Herr Doktor, als den Platz, wo ich das Geld vergraben hab'. Allen Respekt, Herr Doktor, Sie sind gewiß ein ehrlicher Mann, aber sicher ist sicher.“

**Volle Garantie für gute Schuhwaren.**  
Herrn Ia Kalbleder-Stiefel zu M. 8.50  
„ Zugstiefel Ia Qual. „ „ 6.60  
„ „ extra stark „ „ 5.50  
„ „ von „ 4.50 an  
Frauen-Stiefel Ia Kalbleder zu „ 8.—  
„ „ alles Handarbeit „ „ 7.—  
„ Knopf- u. Schnürst. ex. ft. „ 5.20  
„ „ Stiefel von „ 4.—  
Kinder-Leder-Schuhe von „ —50  
Frauen-Luch Hausschuhe 80 f  
Rohrstiefel, Arbeitsschuhe, schwer beschlagene  
Kinderstiefel.  
Leo Mändle's Schuhfabriklager, Pforzheim  
Dreimlingstraße Ecke Marktplatz.  
„Reparatur-Werkstätte.“



# Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

50) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe die Wahrheit gesprochen liebste Kind — wie ich es immer thue. Zu was öffnest Du dieses Zeug?“ fügte er bei, sich zornig zu seiner Frau wendend; „siehst Du nicht, daß ich vollkommen nüchtern bin?“

„Ist dies eine nüchterne Handlung?“ fragte Frau Baretto auf das zitternde Mädchen deutend.

„Ganz entschieden,“ war die zuversichtliche Erwiderung.

„Siehst Du denn nicht, daß sie — irrständig ist?“ fragte Fanny, mit einer Regung des Mitleids plötzlich leiser sprechend, um des armen Kindes Gefühle zu schonen.

„Ich weiß es,“ sagte Paulo, „umso besser.“

„Ich kann nicht begreifen —“

„Zum Henker, Frau, habe ich denn verlangt, daß Du es begreifst?“ schrie Baretto in voller Wut; „kannst Du nicht warten, bis ich es erkläre — bis ich Dir beweise, wie dies zu meinem Vorteil ausschlagen, mir Macht und Einfluß über gewisse Leute geben kann? Sieh, du hast das Mädchen erschreckt, sie wird uns nächstens in Ohnmacht fallen. Nimm Dich ihrer an, Fanny.“

Frau Baretto trat zu der armen Elsie, die bei Paulo's Wutausbruch auf einen Stuhl niedergesunken war und die Augen geschlossen hatte.

„Sie scheint toimüde,“ bemerkte sie, „Mädchen Sie etwas essen, Elsie?“

Elsie schüttelte stumm den Kopf.

„Sie würden lieber zur Ruhe gehen? Ach, das ist's,“ sagte sie, als Elsie ihr lächelnd zunickte. „Ich will Ihnen ein Zimmer anweisen — unser Mädchen soll die Nacht über bei Ihnen bleiben.“

„Ich danke,“ versetzte Elsie und trank ein wenig Brandy mit Wasser, den Frau Baretto ihr aufdrängte. Dann betrachtete sie ihre Wirtin so scharf, daß diese sich fast unbehaglich fühlte unter dem forschenden Blick.

„Sie mögen Recht haben,“ versetzte sie leise und geleitete dann ihren Schützling in das für sie bestimmte Zimmer. Als sie zurückkehrte, fand sie ihren Gemahl in Schlafrock und Pantoffeln, rauchend beim Feuer sitzend und unverwandt in die Flammen starrend. Sie nahm in seiner Nähe Platz und ergriff eine Handarbeit, mit welcher sie bei seiner Ankunft beschäftigt gewesen. Sie stellte keine Frage mehr, sondern wartete ernst und geduldig, bis es ihm beliebe, sie anzureden. Nach etwa 10 Minuten trat dieser Fall ein. Seine kleinen Augen beobachteten Fanny verstohlen, während er plötzlich fragte: „Du scheinst durchaus nicht überrascht?“

„Ich bin an Überraschungen gewöhnt. Es müßte etwas ganz Außerordentliches sein, das mich jetzt noch zum Staunen reizen würde,“ versetzte sie mit bitterem Lächeln.

„Und doch warest Du neugierig, als ich eintrat.“

„Ein wenig; das ist vorüber.“

„Möchtest Du nicht wissen, was ich mit Elsie Nord beginnen werde?“

„Ich sehe keinen Zweck in ihrem Hiersein — das ist Alles.“

„Hast Du für das Mädchen Sorge getragen?“ schnauzte Baretto sie an.

„Ja; Elsie bleibt bei ihr bis zum Mor-

gen und wird uns rufen, wenn es nötig ist.“

„Das ist gut — das ist recht; und morgen früh werden wir von hier weggehen, ohne der Hauswirtin zu sagen, wohin. In Frankreich gilt sie als meine arme leidende Tochter, Fanny. Vergieß dies nicht.“

„Frankreich,“ murmelte Frau Baretto; „ich gehe nicht gern an fremde Orte.“

„Aber Du wirst Deine Abneigung bestiegen müssen,“ rief Paulo; „Sie haben jetzt keinen eigenen Willen mehr, Madame, er gehört nun mir.“

„Wirklich?“ sagte Frau Baretto, ohne aufzublicken.

„Und morgen geht's nach Paris, Fanny — immer hübsch und lustig — und keinen Sonntag das ganze Jahr hindurch. Elsie wird mit uns gehen. Verhält sie sich ruhig, kann sie bei uns bleiben — wird sie gefährlich, wie ihr Vater, so müssen wir sie in einer Anstalt unterbringen, mit dem Vorbehalt, daß sie uns zu jeder Stunde wieder ausgeliefert wird.“

„Und zu welchem Zwecke dies Alles?“

„Weil mein verwünschter Junge, mein Tony, das Mädchen liebt und sie überall aufsuchen würde — er würde mir ohne Zweifel Dank wissen, daß ich für sie gesorgt habe. Wäre dies nicht, so könnten wir eines Tages wieder arm sein — aber ich kenne noch andere Leute, die ihre Goldsüchse in Pfaffen würden springen lassen um jenes Mädchen zurückzuerhalten. Und wenn der schlimmste Fall eintritt, dann ist noch Frank Nord da, um seine alte Schuld abzutragen.“

Frau Baretto blickte auf das finstere, drohende Gesicht ihres Gatten. Sie besaß einen starken Geist und nur sehr wenig Gefühl, aber sie war Frau genug, um bei seinem Anblicke schauernd ihre Voreiligkeit zu bereuen, einem solchen Schurken ihre Hand gereicht zu haben. Er bemerkte ihr Schaudern und wandte sich rasch zu ihr um. „Was soll dies bedeuten, Fanny?“

„Ich weiß es nicht — die Sache gefällt mir nicht. Es ist nicht recht, das arme Kind bei uns gefangen zu halten.“

„Donner und Doria!“ fuhr Baretto auf. „Bleibe mir vom Leibe mit Deinen tugendhaften Bedenken. Morgen geht's nach Paris mit Elsie Nord. Ich habe eine Ahnung, daß wir meinen Tony dort treffen werden.“

Am nächsten Morgen fuhren die Baretto's, von einem zarten, in Trauer gekleideten Mädchen begleitet, mit dem Packetboot von Fallesonne nach Boulogne. Wenige Stunden nach ihrer Abreise wurden in Chester Gardens Nachforschungen angestellt, aber die Hauswirtin wußte nichts von dem Ziel ihrer Reise zu berichten.

## 28. Kapitel.

Der Ostersonntag des Jahres an welchem Elsie Nord ihren Beschützerinnen entflohen, war ein herrlicher Frühlingstag. Die Fastenzeit war vorüber, und die lebenslustigen Pariser eilten nun wieder ihren Vergnügungen nach mit einer Lebhaftigkeit und Frische, wie es eben nur die Pariser vermögen. Alles war Lust und Leben in der hitzeren Weltstadt; wer es nur möglich machen konnte, floh die engen Räume des Hauses, und unzählige Omnibusse verließen schwer beladen die düsteren Straßen und Vorstädte, um leer dahin zurückzukehren. In einer jener alten engen Straßen, fern von den vornehmen

Stadtteilen, in dem obersten Stockwerk eines uralten Hauses, saß ein Kranker, von Kissen gestützt, vor dem nur schwach glimmenden Feuer, das in der kalten kahlen Stube nicht überflüssig schien.

Der Kranke war kein anderer, als Frank Nord, der seit seiner Abreise von Wolkton von einem hitzigen Fieber erfaßt und an den Rand des Grabes gebracht worden war. Seine Wangen waren eingesunken, seine Glieder total abgezehrt, er war nur noch der Schatten seines früheren Selbst. Robert Schmitt von Chestwich würde seinen ehemaligen Fahrgast nur an der großen Meerchaumpfeife erkannt haben, die er auch heute zwischen den Lippen hielt. Und doch hatte das Fieber seinen Zügen nicht jenen strengen, entschiedenen Ausdruck genommen, der sie stets charakterisiert hatte und auch jetzt auffallend hervortrat, während Nord mehrere Briefe durchlas, die auf einem neben ihm stehenden Tischchen lagen. Auch der lange Bart war noch vorhanden, wirt und ungepflegt, wie immer, wie zum Hohn für den Mann, den das Fieber, vielleicht auch der Mangel, sehr zu seinem Nachteil verändert hatte. Ein oder zwei Mal während des Lesens griff er mühsam nach dem Klingelzug und läutete, aber niemand leistete diesem Rufe Gehör, bis plötzlich ein leises Klopfen draußen an der Thüre ertönte.

„Herein,“ rief Frank Nord, seine Papiere in der Brusttasche eines abgetragenen Rockes bergend, und raschen Schrittes trat Antonio Baretto in die Stube.

„Mein lieber Oberst, hoffentlich habe ich Sie nicht warten lassen,“ sagte er mit heiterer Stimme; „aber sie hielten mich bis 2 Uhr mit der Probe auf.“

(Fortsetzung folgt.)

## V e r s c h i e d e n e s .

— Von einem höflichen Patienten erzählt das „Wiener Extrabl.“: Ein Mann, der sich mit den Gesetzen der Höflichkeit gut vertraut zeigt, ist der biedere Landwirt, der dieser Tage in einer Wiener Klinik Hilfe suchte. Er klagte über Schmerzen in der Brust, wurde sorgfältig untersucht und erhielt dann ein Rezept, sowie Vorschriften für seine Lebensweise. Dem Professor sowohl als den Hörern war es aufgefallen, daß der Mann während der ganzen Prozedur den Hut auf dem Kopfe behalten hatte und der Kliniker sagte endlich: „Hören Sie, wenn wir uns schon mit Ihnen befassen, so könnten Sie doch wenigstens den Hut abnehmen!“ — „Herr Professor,“ erwiderte darauf der Patient, „im Kopfe fehlt mir ja nir!“

— Zahntechnik mit Musik. Ein Pariser Zahnarzt zieht jetzt Zähne unter Gasbetäubung nicht allein ohne Schmerz, sondern unter Musikbegleitung aus; dem betäubten Patienten werden die Hörmuscheln eines Phonographen an die Ohren gelegt und sofort wandeln sich die Schreckvorstellungen, an denen Betäubte sonst leiden, in angenehme Empfindungen um, sodaß man beim Aufwachen sofort „da capo“ schreien möchte, wenn man nur noch einige überflüssige Zähne hätte. Man spricht von der Anwendung dieser Methode auf chirurgische Chloroformbetäubungen; indessen die meisten Operateure würde der Phonograph nervös machen.